Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezugspreis nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme die 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

57. Jahrgang. | **Fernsprecher 94.**

Nr. 126. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonnabend, den 1. Juni | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 30. Mai 1929.

* **Max Hölz aus der Schweiz ausgewiesen.** Der Kommunist Max Hölz hatte sich von Lörrach aus mit der Straßenbahn nach Basel begeben. Hier wurde er aber von Schweizer Detektiven beobachtet, verhaftet und dann auf Grund eines bereits seit dem 25. März gegen ihn vorliegenden Ausweisungsbefehls wieder nach der deutschen Grenze zurückgebracht. Hölz wollte angeblich zu seiner Erholung nach der Schweiz reisen.

° **Neuer russischer Militärattaché in Berlin.** Nach einer Meldung aus Moskau ist der Militärattaché der Berliner Sowjetbotschaft, Kork, der früher Oberbefehlshaber der Roten Truppen im Leningrader Bezirk war, von seinem Posten abberufen und in den Roten Generalstab berufen worden, wo er zum stellvertretenden Leiter des Generalstabes ernannt werden wird. Zum Militärattaché der Sowjetbotschaft in Berlin ist der ehemalige General Putna ernannt worden. Putna ist Kommunist und gehört der Stalin-Gruppe an. Er beabsichtigt, Anfang Juni zum Antritt seines neuen Postens nach Berlin abzureisen.

* * *

* **Berlin.** Die Kommunistische Partei hat gegen das neuerliche Verbot der „Roten Fahne" beim Berliner Polizeipräsidenten sowie beim Reichsgericht Beschwerde eingelegt.

° **Berlin.** Der Reichspräsident hat den Generaldirektor der Nordstern-Versicherungs-Aktiengesellschaften, Hans Riese in Berlin-Schöneberg, und den Direktor der Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft von 1832, Stahlberg in Berlin, auf die Dauer von fünf Jahren vom 1. Mai 1929 ab zu Mitgliedern des Versicherungsbeirats bei dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ernannt.

Deutscher Erfolg in Barcelona.

Starker Eindruck der deutschen Ausstellung.

Die deutsche Ausstellung kann trotz der zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel als ein durchschlagender Erfolg bezeichnet werden, insbesondere infolge der Einheitlichkeit der Grundidee und der großartigen Sachleistungen der deutschen Industrie. Diese Auffassung wird nicht nur von der Presse bestätigt, sondern auch durch die Festrede, die Primo de Rivera auf dem vom deutschen Reichskommissar von Schnitzler veranstalteten Festessen hielt.

Primo de Rivera fand für Deutschland außerordentlich herzliche Worte, wie sie seit 15 Jahren in Spanien nicht mehr vernommen wurden. Er pries den Reichspräsidenten von Hindenburg als weltgeschichtliche Figur unter dem Kaiserreich wie auch in der Republik und als repräsentativ für Deutschlands kraftvolles Streben. Primo de Rivera erkannte die deutsche Ausstellung als den greifbaren Ausdruck des Wiedererstarkens der deutschen Wirtschaft an und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland im Interesse des sonst gefährdeten europäischen Gleichgewichts eine weitere wirtschaftliche und politische Kräftigung erfahren werde.

Auch das Königspaar gab Beweise des tiefen Eindrucks, den die Besichtigung der deutschen Ausstellung gemacht hat. Auf das Glückwunschtelegramm Hindenburgs anläßlich der Eröffnung der Ausstellung sandte der König ein sehr herzlich gehaltenes Danktelegramm.

Auslands-Rundschau.

Neue Enthüllungen über Frankreichs Militärbündnisse.

+ Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Militärblatt „Krasnaja Swezda" nach den Verträgen zwischen Polen, Rumänien und Frankreich einen weiteren Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich, nach welchem erstere im Falle einer Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich die Städte Wien, Linz und Salzburg besetzt. Eine Frankreich verbündete Macht soll dann Klagenfurt besetzen. Die Oberleitung dieser Aktionen soll in die Hände des französischen Generalstabs gelegt werden.

Drei spanische Offiziere zum Tode verurteilt.

+ Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid hat das Kriegsgericht nach 24stündiger Beratung in dem Prozeß gegen die aufständischen Artillerieoffiziere von Ciudad Real drei Todesurteile und acht Urteile auf lebenslängliche Zuchthausstrafe gefällt. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Man glaubt, daß die Regierung vor Vollstreckung des Urteils dem König eine Amnestieverordnung unterbreiten werde, selbst wenn die oberste Behörde dem Urteil zustimmen sollte.

Amnestie in Bulgarien.

+ Der bulgarische Ministerrat genehmigte den Vorschlag des Justizministers, eine großzügige Amnestie, die nahezu sämtliche auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates während der Bürgerkriege 1923—1925 Verurteilten umfaßt, und die völlige Begnadigung des in Berlin lebenden ehemaligen Ministerpräsidenten Radoslawoff und seines Ministers Tantschoff ausspricht, die wegen Verletzung der Verfassung, Vaterlandsverrats, Schädigung des Vaterlandes zur Erlangung persönlicher Vorteile im Laufe des Weltkrieges verurteilt worden waren. Radoslawoff hatte sich nach der Revolution der Strafe durch Flucht nach Deutschland entzogen.

* * *

+ **London.** Die Beförderungsliste aus Anlaß des Geburtstages des englischen Königs, die am kommenden Montag veröffentlicht werden wird, weist als politisch wichtigste Veränderung die Erhöhung des bisherigen Ersten Lords der Admiralität, Bridgeman, in den Peerstand auf.

* **Lissabon.** Der portugiesische Marineminister überreichte dem Kapitän Sachse des Ozean-Dampfers „Antonio Delfino" eine goldene Uhr für die Rettung des portugiesischen Kanonenbootes „Zaire" aus Seenot.

* **New York.** In Birmingham im Staate Alabama sind neun Bergleute infolge einer Bergwerksexplosion getötet und viele schwer verletzt worden.

Die belgischen Wahlen.

Elf Nationalisten gewählt.

Wie nunmehr feststeht, haben die belgischen Wahlen folgendes Ergebnis gehabt: Die Sozialisten haben 817 622 Stimmen gegen 820 160 Stimmen bei den Wahlen 1925, die Katholiken 833 982 gegen 798 520, die Liberalen 369 031 gegen 302 780. Die Verteilung der Mandate ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Doch erhalten die flämischen Nationalisten jedenfalls 11 Mandate, gewinnen also 5 Sitze. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß noch ein zwölftes Mandat dazukommt. Sie haben je ein Mandat in Ypern, Ostende, Mecheln, Oudenaarde und in Tongern gewonnen.

Ueberraschenderweise wurde in Brüssel der Kommunist Jacques Motte gewählt, während der Kandidat der Faschisten Nothomb durchfiel. Unter den gewählten flämischen Nationalisten befindet sich einer, der vor drei Jahren als Student von der Universität Löwen wegen antibelgischer Kundgebungen ausgeschlossen wurde. Drei Nationalisten sind zum erstenmal in die belgische Kammer gerückt, auch ist zum erstenmal eine Frau in Lüttich auf der sozialistischen Liste gewählt worden.

Der Stinnes-Prozeß.

Die Rolle des Zeugen Schrandt.

Im Stinnes-Prozeß wurde am Mittwoch die Vernehmung des Angeklagten Schneid zu Ende geführt. Es wurden dann die Protokolle der kommissarischen Vernehmung des Mitangeklagten Eugen Hirsch verlesen, der als Staatenloser in Paris wohnt und an der Verhandlung nicht persönlich teilnimmt.

Der Verteidiger Eugen Hirschs erklärte u. a., nach Meinung Eugen Hirschs müsse der Prozeß eigentlich die Bezeichnung Schrandt und Genossen tragen, weil es der hoffentlich als Zeuge erscheinende Schrandt gewesen sei, der Fälschungen veranlaßte und Erpressungen an Stinnes verüben wollte.

Am Nachmittag wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Bela Groß begonnen, die am Sonnabend fortgesetzt werden soll. Der Verteidiger erklärte, die Ausführungen des Angeklagten würden 4—5 Stunden in Anspruch nehmen.

Vor einer Einigung in Paris?

Wie verlautet, hat der amerikanische Vorsitzende der Sachverständigenkonferenz, Owen Young, die Alliierten- und die deutschen Sachverständigen nochmals aufgefordert, unzweideutig ihre Haltung zu präzisieren, um dann zur Abfassung des Schlußberichtes, sei es getrennt, sei es vereint, zu schreiten. Im Augenblick zeichnen sich die Möglichkeiten eines endgültigen gemeinsamen Abschlusses etwa folgendermaßen ab:

Der Dawesplan dürfte noch bis zum 31. Dezember 1929 laufen, der Youngplan am 1. September 1929 beginnen. Ueber die Ablösung der in der Uebergangsperiode entstehenden Ausgaben für die Besatzung, die Kosten der Reparationskommission und ähnliches wird die Pariser Sachverständigenkonferenz keinen Beschluß fassen, sondern die notwendigen Maßnahmen den Regierungen überlassen. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß ein entsprechender Passus ohne jede nähere Angabe der Regelung in den Schlußbericht aufgenommen werden kann. Man denkt anscheinend an die Einsetzung eines Organisationsausschusses für die Regelung dieser besonderen Ausgaben, eines Ausschusses, wie ihn bereits das Dameskomitee seinerzeit in London zur Ueberleitung ähnlicher Fragen eingesetzt hatte.

Die belgische Frage

belastete die Verhandlungen nicht mehr. Sie wird gleichfalls von Regierung zu Regierung gelöst werden.

In der Staffelung der deutschen Jahreszahlungen wird, so hat es wenigstens im Augenblick den Anschein, die deutsche Abordnung den Wünschen der Alliierten entgegenkommen, um eine Mobilisierung eines entsprechenden transferfreien Teiles der deutschen Annuitäten zu ermöglichen. Doch dürften nach dieser Staffelung die deutschen Zahlungen zu einem früheren Zeitpunkt, als dies im Youngplan vorgesehen war, die 2-Milliarden-Grenze überschreiten.

Ob der Durchschnitt dieser neuen Staffelung dem Durchschnitt der Youngzahlungen gleichkommen wird, — bekanntlich 2050 Millionen — läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, doch soll die Erhöhung unbedeutender sein als die bisher genannte Zahl von 52,8 Millionen, die die Alliierten fordern.

*

Zusammentreffen Stresemanns mit Schacht?

Falls der Reichsaußenminister Dr. Stresemann an der Völkerbundstagung in Madrid teilnehmen wird, würde die Abreise der Delegation von Berlin dem Vernehmen nach am 2. Juni stattfinden. Der Reichsaußenminister würde daher Gelegenheit haben, auf der Durchfahrt durch Paris den Reichsbankpräsidenten Schacht zu sprechen, falls bis zu diesem Datum die Tributkonferenz noch nicht beendet sein sollte.

Folgenschwere Unwetter.

Die Saaten beschädigt. — Vom Blitz getötet.

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wurde von schweren Unwettern heimgesucht. Im Kreise Dt.-Krone ging ein Hagelwetter nieder, wie es seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Fluren wurden vernichtet. Im Netzekreis fuhr der Blitz in einen Viehstall und tötete mehrere Schweine. Ueber Krojanke ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, der im Bahnhofsviertel umfangreiche Ueberschwemmungen hervorrief. In Tarnowke und Steinau brannten mehrere Scheunen nieder. In Herzberg wurde ein Bauernfuhrwerk vom Gewitter überrascht. Beim Durchgehen der Pferde stürzten Mutter und Sohn vom Wagen und wurden überfahren. Die Frau hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie bald starb.

Gewitter und Wolkenbrüche.

Die große Hitze in ganz Frankreich hatte schwere Gewitter zur Folge. In Straßburg schlug der Blitz in die Wachsfabrik Xaver Metz ein und legte das ganze Gebäude in Asche.

Eine Abteilung Infanterie von Nancy wurde beim Exerzieren vom Gewitter überrascht. Zwei Sergeanten, die sich unter einem Baum geflüchtet hatten, wurden vom Blitz erschlagen, ein dritter Mann schwer verletzt.

Ueber Clermont und Umgebung ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Erdgeschoßwohnungen, in die Wasser und Straßenschmutz eindrang, mußten geräumt und die Wohnungsinhaber von der Stadtverwaltung untergebracht werden. In Chamalieres wurden die Straßen von den reißenden Bächen über drei Meter tief aufgewühlt. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Auf dem Wege von Billom nach Issertteaux wurden zwei Brücken fortgeschwemmt.

Sturmkatastrophe auf den Philippinen.

Im südlichen Teil der Philippinen ist eine große Sturmkatastrophe ausgebrochen. Der Regen dauerte zwei Tage ununterbrochen an. Durch den Sturm wurden 11 Menschen getötet. 37 werden vermißt. Man nimmt an, daß letztere bei dem Unglück ertrunken sind. Sieben Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. Nach amtlichen Angaben sind 460 Häuser zerstört. Auch mehrere kleine Schiffe sind im Stillen Ozean gesunken.

Der Kampf der Sozialdemokratie gegen den Stahlhelm.

Der Sozialdemokratische Parteitag trat in Magdeburg zusammen. Man erinnert sich, daß er ursprünglich im März stattfinden sollte, daß damals aber „Hochwassergefahr" und andere, mehr politische Umstände eine Vertagung ratsam gemacht hatten. Die Hochwasser haben sich unterdes verlaufen. Ob die politische Situation viel angenehmer geworden ist, mag dahingestellt bleiben.

Am 20. Mai 1928 errang die Sozialdemokratische Partei den großen Wahlerfolg, welcher ihr die Aufgabe einbrachte, die regierende Partei zu sein. Die Leistungen ihrer Regierungstätigkeit waren folgende: zuerst das Gewürge um die Bildung einer Regierungskoalition, das nach vielen Monaten endlich zu einem Notgefüge gediehen. Dann kam das verlogene Treiben um den Panzerkreuzer. Zwischendurch kündigte der Obergenosse Hermann Müller in Genf die Aufrollung der Reparationsfrage an, um heute die Lorbeeren zu ernten, von welchen die Presse der Tributgläubigerstaaten mit Behagen erzählt. An vierter Stelle kam das Kabinettsstück, die große Anleihe, deren Erträgnisse das Riesendefizit in den Reichskassen ausgleichen sollen. Diese Anleihe wird einmal in die Lehrbücher der Finanzwissenschaft übergehen als ein Musterbeispiel für die verzweifelten Finanzkunststücke. Daß dieses Beispiel geliefert wird von einem sozialdemokratischen Reichsfinanzminister und von einer Reichsregierung, deren Chef ein Sozialdemokrat ist, das allerdings gehört nicht mehr in die Lehrbücher der Finanzpolitik. Nimmt man nun noch hinzu, daß zu Beginn dieses Wonnemonds der Bund der unartigen Kinder des Herrn Severing wieder ausgerechnet von sozialdemokratischen Innenministern verboten werden mußte, so hat man die Ingredienzien zusammen, welche die Stimmung in Magdeburg angenehm würzen.

Was bleibt in solcher Situation anderes übrig, als mutige Attacken gegen den verhaßten Stahlhelm zu reiten? Genosse Remmele in Baden wirft Rotfront und Stahlhelm in den gleichen Topf moralischer und politischer Verfemung. Genosse Hermann Müller sucht sich ausgerechnet die Gelegenheit der Besichtigung des deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart aus, um das Verbot der Danziger Tagung des Stahlhelms als wohlbegründet anzuerkennen und den Stahlhelmführern vorzuwerfen, daß ihnen „jedwedes politisches Verantwortungsgefühl fremd" sei. Das wagt derselbe Mann zu sagen, der kürzlich im Reichstage es ablehnte, zur Kriegsschuldfrage Stellung zu nehmen, indem er erklärte, nicht auf die Beschuldigung Deutschlands komme es an, sondern darauf, daß Deutschland den Krieg verloren habe. Eine Erklärung, die von geradezu grauenvoller politischer Wirkung sein muß, angesichts der Tatsache, daß Frankreich seine Tributerpressungen nach wie vor auf nichts anderes stützt, als auf die Kriegsschuldanklage. Das wagt ein Mann zu sagen, zu dessen Parteifreunden der Genosse Hörsing gehört, welcher soeben erst auf der Reichsbannertagung in Danzig sich für das Selbstbestimmungsrecht des polnischen Volkes aussprach, in einer Stadt, die immerhin zu 97 v. H. deutsche Einwohner hat, die unter gröblichster Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes im Interesse Polens von dem Deutschen Reiche losgetrennt wurde. Man versteht, weshalb der Danziger Senat keinen Grund hatte, die Reichsbannertagung zu verbieten!

Wir sind so wenig verwundert über die verstärkten sozialdemokratischen Hetzreden gegen den Stahlhelm, daß wir vielmehr stolz darauf sind, von diesen Leuten befeindet und beschimpft zu werden. Wir hätten Grund, an uns selbst irre zu werden, wenn es anders wäre.

Wie Feuer und Wasser sich niemals vertragen können, so werden Stahlhelm und Sozialdemokratie ewig einander feind sein. Der Stahlhelm kämpft für das Recht der deutschen Nation, für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes. Die Sozialdemokratie will den Sieg des internationalen Proletariats. Gelegentliche „patriotische" oder „staatspolitische" Aeußerungen sozialdemokratischer Minister können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Sozialdemokratie das Schicksal des deutschen Volkes eine höchst gleichgültige Angelegenheit ist, und daß folgerichtig das deutsche Volk niemals den Ehrennamen einer freien Nation zurückgewinnen wird, solange sein politisches Schicksal von Anhängern der Sozialdemokratie bestimmt wird. Genosse Sollmann, der auch einmal für etliche Tage Reichsminister gewesen ist, verkündete noch unlängst am 1. Mai in einer Rede, die auf Befehl des Obergenossen Severing durch den Rundfunk übermittelt werden mußte: „Ueber dem 1. Mai steht das Donnerwort des sozialistischen Meisters Karl Marx: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Denn er ist der große Prediger des Klassenkampfes. Nach Karl Marx müssen die Arbeiter aller Länder die Kapitalisten aller Länder stürzen und enteignen, müssen die Arbeiter in allen Ländern die ganze politische und wirtschaftliche Macht an sich reißen, um so die durch den Besitz bedingten Kapitalunterschiede aufzuheben." Das ist nackteste Aufforderung zum Bürgerkrieg. Leute, die sich zu solchen politischen Zielen bekennen, können kein Gefühl haben für Volkstum und Deutschtum.

Nun glauben viele, dennoch mit der Sozialdemokratie auf politischem Gebiete zusammenarbeiten zu können und zu dürfen, weil nach ihrer Auffassung die deutsche Sozialdemokratie auf dem Wege sei, sich aus den Banden der internationalen Verstrickung zu lösen und allmählich zu einem deutschen Bekenntnis sich durchzuringen. Dieser Glaube ist ein folgenschwerer Irrtum und muß unser Volk in die schwerste Gefahr bringen. Es ist nicht richtig, daß die Sozialdemokratie ihr internationales Programm aufgegeben habe oder aufgeben wolle. Es ist richtig, daß sie aus taktischen Gründen ein doppeltes Spiel treibt, daß sie die internationalen Beziehungen und Bindungen vielfach zu verschleiern sucht und daß sie sie gerade dort verschleiert, wo das offene Zusammenarbeiten auch dem gutmütigsten Dummen die Augen öffnen müßte. Was beweist das Verbot von Rotfront angesichts der Tatsache, daß auf dem Parteitag der 2. Internationale in Brüssel im August 1928, auf welchem die deutsche Sozialdemokratie offiziell vertreten war, der Sekretär der 2. Internationale, Fritz Adler, die Stellung zum Bolschewismus mit den Worten formulierte: „Wir haben festgestellt, daß der Kern der Spaltung in der verschiedenen Beurteilung der konkreten politischen Situation und nicht in theoretischen oder prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten liegt." Deutlicher kann man nicht gut sprechen. Und doch, man hat in Brüssel sogar noch deutlicher zu sprechen verstanden.

Gleichzeitig mit dem Parteitag der 2. Internationale in Brüssel tagte auch die „Internationale Kommission zur Bekämpfung des Faschismus". Unter diesem Namen verbirgt sich die Internationale der sozialistischen Wehrverbände, zu welcher zusammengeschlossen sind das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Deutschland, der Republikanische Schutzbund Oesterreichs, eine tschechische und eine deutsche „Rote Wehr" in der Tschechoslowakei, weiter „rote Wehren" in Belgien, Frankreich, in der Schweiz, in Jugoslawien und in Lettland. Bei der erwähnten Tagung war Deutschland vertreten durch Hörsing, Höltermann und v. Deimling. Diese Internationale der sozialistischen Wehrverbände faßte folgenden Beschluß:

„Die Internationale Kommission zur Bekämpfung des Faschismus hat in ihrer Sitzung vom 8. August 1928 im Volkshaus zu Brüssel die von der Abrüstungskommission der Sozialistischen Arbeiterinternationale beschlossene Proklamation zur Kenntnis genommen. Sie schließt sich derselben vollinhaltlich an und fordert ihre Landesorganisation auf, im Verein mit den sozialistischen Parteien ihrer Länder für die gesetzliche Festlegung dieser Beschlüsse einzutreten.

Sie verschließt sich aber nicht der Erkenntnis, daß solange die Regierungen der hochkapitalistischen Staaten ihre imperialistische Politik verfolgen, es keinen sicheren Frieden gibt. Verträge zu Herabsetzungen oder Beschränkungen der Rüstungen zwischen derartigen Regierungen können nur dazu dienen, die Arbeiter in ein falsches Gefühl der Sicherheit zu wiegen; ihre Aufmerksamkeit von einer gefahrvollen Politik abzulenken, die insbesondere der Einkreisung der Sowjetstaaten dient.

Die Internationale Kommission zur Bekämpfung des Faschismus erklärt demgegenüber, daß es vor allem die unabhängige und direkte Aktion der internationalen Arbeiterklasse ist, die durch ihre Propaganda innerhalb der imperialistischen Armeen und durch Hebung der physischen und moralischen Kampfkraft der Arbeiterklasse selbst, die Vorbedingungen erhoffen muß, die es ermöglichen werden, die imperialistischen Pläne zum Scheitern zu bringen, die Bedrohung der Sowjetstaaten aufzuheben und somit die Völker auf dem Wege des allgemeinen Friedens vorwärtsführen kann.

Auf dem Boden ihrer Wiener Entschließung vom 2. Juli stehend, erachtet die Kommission es für notwendig, neuerlich festzustellen, daß nur die einige Arbeiterklasse der Welt von der Verteidigung zum Angriff wird übergehen können und demnach die westeuropäischen Arbeiter nur im Verein mit den Millionen der russischen Proletarier den rücksichtslosen Kampf gegen alle Formen des Kapitalismus und Militarismus siegreich beenden werden können."

Hier sehen wir das wahre Gesicht der deutschen Sozial-

ZWEIMAL VERSPIELT

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hans-Joachim wußte im Moment nicht, ob er sich darüber ärgern oder lachen sollte, daß Buhlke ihn für einen Chauffeur hielt.

„Sie irren sich in meiner Person, mein Herr. Als ich Ihnen sagte, ich habe den Wagen zwei Jahre gefahren, vergaß ich hinzuzufügen, daß ich selbst der Besitzer war."

Doch noch bevor er diese Antwort aussprach, dünkte sie ihm herzlich schlecht zu seiner gegenwärtigen Lage passend. Er hatte einmal ein Auto besessen, von dem Gelde seines reichen Onkels gekauft, jetzt aber war er ein armer Teufel, der, vom Geldhunger gepackt, seine letzten Pfennige auf dem grünen Rasen geopfert hatte, der ohne Verdienstmöglichkeiten war und einer nebelhaften Zukunft entgegenging. Mit dieser Erkenntnis brach die gesunde Vernunft bei ihm durch. Hier stand ein Mann, der ihm eine Gelegenheit bot, Geld zu verdienen, die Scharte auszuwetzen und — sobald er genügend zurückgelegt haben würde — das Streben nach seinem Ziel von neuem aufzunehmen.

„Ihr Dienst bestände lediglich darin, mich von meiner Villa in Wannsee nach Mariendorf zu fahren, mich dort abzuholen und einige Privatfahrten auszuführen. Für Geschäftszwecke würden Sie nicht verwendet werden. Sind Sie übrigens verheiratet?"

„Nein, Herr Direktor."

„Na also, wie ist es, sind Sie zurzeit frei und haben Sie Lust, das Engagement anzutreten?"

„Ich bin bereit und zwar sofort."

„Schön, Herr . . ."

„Dannenberg."

„Herr Dannenberg. Wie steht es mit Ihrem Führerschein?"

Hans-Joachim griff in die Brusttasche, holte Paß und Führerschein hervor und überreichte beides seinem Chef.

„Sie sind aus Hamburg? Kennen Sie denn die Berliner Verhältnisse?"

Hans-Joachim, der um seine neue Stellung bangte, antwortete schnell: „Einigermaßen, Herr Direktor."

„Na, wenn Sie sonst zu fahren verstehen, und das muß ich wohl annehmen, wird sich das übrige schon finden."

„Ich bezweifle nicht, daß Sie mit mir zufrieden sein werden."

„Also abgemacht. Fahren wir los! In Richtung Cöpenick zunächst, von da nach Mariendorf. Setzen Sie sich ans Steuer, ich werde Ihnen sagen, welchen Weg wir nehmen müssen. Fahren Sie immer geradeaus, bis wir durch die neue Kolonie hindurch sind, dann rechts an der Gasanstalt vorbei. Na, Sie werden schon sehen."

Hans-Joachim schaltete ein und die Fahrt begann.

Buhlke beobachtete Hans-Joachim mit den Augen eines Polizisten. Er war stolz auf seine Menschenkenntnis, stolzer als auf seinen Reichtum, den er sich mit seinen Brühwürfeln erworben hatte. Nie verließ er sich auf fremde Urteile, er nahm sie hin wie eine Zeitungsnachricht, die er nicht nachprüfen konnte. Dannenberg brauchte ihm nichts zu erzählen; er beobachtete ihn ruhig und scharf und wußte sehr bald, wie er seinen neuen Chauffeur einzuschätzen hatte. Er war zufrieden mit ihm.

Schon von weitem las Hans-Joachim auf einem langgestreckten, hohen Gebäude die Luftbuchstaben „Berolina-Werke" und steuerte darauf zu.

Beim Näherkommen öffnete der Pförtner schnell das große Tor in der Mitte des Hauses und ließ den Wagen einfahren.

„Kommen Sie bitte mit," sagte Buhlke zu Hans-Joachim, und dieser folgte ihm in das im Parterre gelegene Kontor, wo ein älterer, hagerer Mann auf Buhlkes Erscheinen wartete.

„Mein neuer Chauffeur, Dannenberg," stellte Buhlke vor. „Das ist Herr Kämmerer, der alles Geschäftliche mit Ihnen erledigen wird. — Haben Sie die Akten für mich herausgesucht, die ich mir abholen wollte?"

„Jawohl, Herr Direktor. Ich habe sie auf Ihrem Platz bereit gelegt."

„Danke," sagte Buhlke und ging mit Kämmerer ins Nebenzimmer.

Ein Weilchen war Hans-Joachim sich selbst überlassen, dann rief ihn Kämmerer ins Privatkontor.

„Hier haben Sie unsere Abmachung schriftlich," nahm Buhlke das Wort. „Ich will hoffen und wünschen, daß wir beide miteinander zufrieden sind. Noch etwas! Ich habe Ihnen gesagt, daß Ihr Vorgänger erkrankt ist. Die Ursache seiner Erkrankung liegt darin, daß ich ihn gestern zum dritten Male bei einer Schwarzfahrt erwischt habe. Ich hoffe, daß Sie nicht auch zu solchen Exkursionen neigen. Sollte ich mich darin täuschen, so betrachte ich unser Verhältnis in dem Augenblick für gelöst, wo ich das feststellen muß. Und nun wollen wir nach Wannsee fahren. Auf Wiedersehen, Herr Kämmerer."

„Auf Wiedersehen, Herr Direktor!"

XV.

Josef, das Faktotum der Villa Buhlke, öffnete das schmiedeeiserne Gittertor, um dem Wagen die Einfahrt bis zur Rampe zu ermöglichen. Als er Hans-Joachims ansichtig wurde, machte er große Augen, denn er kannte alle Freunde und Bekannten seines Herrn. Er hielt Hans-Joachim für eine neue Bekanntschaft Buhlkes, doch dieser zerstörte durch die Vorstellung schnell seine falsche Meinung.

„Sie werden Dannenberg mit allem vertraut machen, Josef! Zeigen Sie ihm zunächst die Garage und weisen sie ihm das Zimmer, das Fechner bisher innehatte. Es ist doch in Ordnung?"

Josef bejahte und Buhlke trat ins Haus, Chauffeur und Diener sich selbst überlassend.

„Hatte gar keine Ahnung, daß so plötzlich ein neuer Chauffeur anrückt, aber bei unserem Herrn geht immer alles verflucht fix," meinte Josef und bezügte den Neuangekommenen. Er liebte diese Art hochgewachsener, kräftig gebauter junger Männer nicht, er sah sie höchst ungern die Villa betreten, nicht nur, weil er mit seiner gedrungenen Figur schlecht gegen sie abschnitt, sondern aus einem anderen, besonders triftigen Grunde. Nichtsdestoweniger war er höflich, allerdings mit einer gewissen Reserve, die er des notwendigen Abstandes wegen übte, der zwischen dem übrigen Personal und ihm seiner Meinung nach bestand und aufrecht erhalten werden mußte.

Nachdem der Schwalbewagen zu den beiden anderen Autos, die sich in der Garage befanden, gerollt worden war, gingen Hans-Joachim und Josef in das im Erdgeschoß der Villa gelegene Chauffeurzimmer. Es war ein bescheidener Raum, den Hans-Joachim mit niemand zu teilen brauchte, was ihm sehr angenehm war. Nicht weit davon befand sich das Badezimmer für das Hauspersonal, die Küche und das Dienstboten-Eßzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

demokratie und des Reichsbanners Schwarz-rot-gold: die bolschewistische Frage.

Versteht man nun, weshalb wir sagen, daß Stahlhelm und Sozialdemokratie ewig feind, totfeind sein müssen?

Wer aber jene geschilderten Zusammenhänge und das geheime Programm der Internationale und insbesondere der Internationale der sozialistischen Wehrorganisationen kennt, der kann nur die höchste Verwunderung haben darüber, daß nationaldenkende und christlich denkende Kreise immer noch dem Wahn huldigen, als ob mit der Sozialdemokratie eine Politik gemacht werden könne, welche unschädlich sei für das nationale Werden und die christliche Kultur. Daß der Stahlhelm, welcher sich mit Stolz als den unbedingtesten Feind des Sozialismus bekennt, deshalb von der Sozialdemokratie beschimpft und verfolgt wird, das ist nicht anders als natürlich. Daß aber nationaldenkende und christlichdenkende Kreise gegen den Stahlhelm sind, weil er so entschlossen den Kampf gegen den Sozialismus führt, das ist eine der Unbegreiflichkeiten, an denen Völker zugrundegehen können.

Lokales.

Namslau, den 31. Mai 1929.

= **Fronleichnam.** Wie alle Jahre, so wurde auch diesmal das Fronleichnamsfest, das größte Fest der katholischen Kirche, aufs feierlichste in der Pfarrkirche begangen. Das Gotteshaus, das mit Birkenreisern, Girlanden und Blumen geschmückt war, wies eine sehr große Zahl von Andächtigen auf, die aus der Stadt und den vielen ländlichen Orten der großen Parochie herbeigekommen waren. Der Gottesdienst begann um 9 Uhr mit dem von Herrn Pfarrer Stosiek unter Assistenz der Herren P. Abundus (Krüppelheim) und Kaplan Mignek zelebrierten Hochamt. Während desselben sang der Chor unter Leitung des Herrn Chorrektors Thienel eine Messe von Filke für gemischten Chor und Orgelbegleitung und die vorgeschriebenen Tageseinlagen. — Die theophorische Prozession fand, bank dem günstigen Wetter, auf dem Kirchplatze statt. Die vier Altäre, zu denen sie sich bewegte, waren von fleißigen Händen mit Blumenarrangements geschmückt. Eröffnet wurde die Prozession von den Schulkindern einiger Klassen, sämtlichen kirchlichen Vereinen, einer großen Zahl kleiner, weißgekleideter, blumenstreuender Mädchen, den diesjährigen Erstkommunikanten, den Kindern des Kindheit-Jesu-Vereins und den Mitgliedern der Marianischen Kongregaiton, sämtlich Kerzen tragend. Unmittelbar vor dem Baldachin, unter welchem Herr Pfarrer Stosiek mit dem Allerheiligsten schritt, ging eine Abordnung der Barmherzigen Brüder und hinter dem Baldachin Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung von hier und den Filialkirchen mit brennenden Kerzen. Von beiden Seiten des Baldachins ging eine Ehrenwache der hiesigen Eskadron in Paradeuniform. — An den vier Altären, an welchen die Prozession hielt, wurden die Stationen von J. Reimann a capella gesungen. Die erhebende Feier wurde mit dem „Großer Gott wir loben dich" geschlossen, unter dessen Absingen die Prozession in die Kirche zurückkehrte, wo nach einem vierstimmigen Tantum ergo der sakramentale Segen erteilt wurde.

= **Versammlung.** Einen recht wohlgelungenen Verlauf nahm die am Mittwoch abend veranstaltete Versammlung, die nicht aus parteipolitischen, sondern aus rein wirtschaftlichen Gründen im Grimm'schen Saale stattfand und zu welcher der Landtagsabgeordnete Herr Conrad—Breslau als Redner gewonnen worden war und in überzeugenden Worten über das Thema „Die Gewerbesteuer" Aufklärung gab. — Herr Bezirksschornsteinfegermeister Hosemann eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Herr Conrad der wirkliche und beste Vertreter des Mittelstandes, in unserer Stadt erschienen ist. — Herr Conrad führte in seinem Vortrag u. a. aus, daß seit langem keine Steuerfrage die Gemüter der Steuerpflichtigen so stark erregt hat, wie gegenwärtig die Frage der Umgestaltung des preußischen Gewerbesteuergesetzes. Redner betonte hierzu, daß die preußische Regierung inzwischen versucht hat, das alte Gewerbesteuergesetz — also ohne Einziehung der freien Berufe — wieder zum Gesetz zu machen. Auch aus seiner Fraktion, führte der deutschnationale Landtagsabgeordnete Herr Conrad weiter aus, seien es Freunde, die nicht gelernt haben, taktische Winkelzüge von zielsicherer Politik für die Gesamtinteressen zu unterscheiden. Nur daraus ist es zu erklären, daß beispielsweise gegenwärtig auch deutschnationale Mittelstandsstimmen laut werden, die sich gegen die Ablehnung des ganzen Gewerbesteuergesetzes durch die deutschnationale Landtagsfraktion aussprechen. — Herr Conrad führte ferner aus, daß die gegenwärtige Gewerbesteuerbelastung in Preußen rund 450 Millionen RM. beträgt. — Diese Summe an Gewerbesteuer wird jetzt von den Gewerbetreibenden allein getragen, ohne daß die sonstigen Gemeindeeingesessenen die Gemeindelasten auch nur annähernd mittragen. — Es würde zu weit führen, all die anderen belehrenden Erklärungen des Redners zu erläutern, im allgemeinen muß gesagt werden, daß die erschienenen Interessenten in allen Teilen voll befriedigt und mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sind, in dem Landtagsabgeordneten Herrn Conrad den wirklichen Vertreter des notleidenden Mittelstandes, des Handels und Gewerbes zu haben, der sich mit aller Macht für deren Interessen einsetzen wird. — In der darauf folgenden Aussprache unterstrich Herr Fabrikbesitzer Tietze die Ausführungen des Herrn Conrad in jeder Beziehung und setzte sich mit wärmsten Worten für den Mittelstand ein und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß endlich einmal diesem krassen Uebelstande, der ungerechten Steuer, Abhilfe geschaffen werde. — Herr Hosemann dankte in seinem Schlußwort dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. — Es wurde aus den Kreisen der Gewerbetreibenden der Wunsch laut, daß Herr Landtagsabgeordneter Conrad recht bald wieder nach Namslau käme und durch seine sachlichen und belehrenden Erläuterungen über den Stand der Gewerbesteuerfrage die Gewerbetreibenden auf dem Laufenden halten möchte.

= **Lebensrettung.** Am Donnerstag gegen 1/25 Uhr nachmittags stürzte beim Spielen am Weideufer das 4jährige Söhnchen des Herrn Niewiem an einer tiefen, schlammigen Stelle in der Nähe der Pfennigbrücke in die Weide. Der auf einem Dienstgange befindliche Hauptwachtmeister Herr Löffel kam hinzu, sprang kurz entschlossen ins Wasser und rettete so den bereits untergegangenen Knaben vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Das Kind wurde durch L. den Eltern wieder übergeben.

= **Evangelischer Arbeiterverein.** Vom 12.—18. Juni findet in Breslau die 26. Vertretertagung des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands statt, in deren Rahmen eine Grenzlandtagung in Landesbhut abgehalten wird. Im Zusammenhang mit der Veranstaltung wird am Sonnabend, 15. Juni, nachm. von 3—7 Uhr eine Ausschußsitzung des Gesamtverbandes in der Matthiaskunst stattfinden, bei der Generalsekretär Rudolph (Berlin) über das Thema „Die Neugestaltung des Sozialen Programms" referieren wird. Am Sonntag halten Generalsuperintendent D. Dr. Schlan und Pfarrer Werbek (Elberfeld) Festgottesdienste in der St. Elisabeth- und St. Maria-Magdalenen-Kirche. Nachmittags um 3 Uhr wird auf dem Schloßplatz eine große Kundgebung stattfinden, im Anschluß daran um 5 Uhr eine Begrüßungs- und Eröffnungsversammlung im Saal des Schießwerders, bei der Minister a. D. Dr. h. c. Koch (Berlin) und Pastor prim. Bederke (Breslau) Ansprachen halten werden. Montag, 17. 6. Vertretersitzung des Gesamtverbandes in der Matthiaskunst. Generalsekretär Lic A. Grunz (Berlin) wird über „Die Zukunft der Kirche und unsere Sendung" und Reichsminister a. D. Dr. h. c. Koch (Berlin) über „Der soziale Volksstaat und die evangelische Arbeiterschaft" sprechen. Montag abend soll dann eine Grenzlandtagung in Landesbhut abgehalten werden, die unter dem Gedanken „Deutsches Volkstum an den Grenzen" stehen soll.

= **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit** können am Montag, den 3. Juni, in Berlin-Schmargendorf, Friedrichshallerstraße 43, in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische begehen der Kleinrentner August Hernburg, 76 Jahre alt, und seine 4 Jahre jüngere Gattin Emma, geb. Münzer. Der Jubilar ist als Gründer mehrerer blühender Geschäfte der Reichshauptstadt bekannt geworden. Die Jubilarin ist eine Schwester des ostmärkischen Dichters und Anthologen Otto Muenzer und als Schwägerin des früheren hiesigen Kreisschulinspektors Fengler auch in Namslau nicht unbekannt.

= **Das Abbrennen von Bodendecken** auf Wiesen, Feldrainen und Oedland sowie an Hängen und Wildhecken, ferner das Abbrennen von Rohr und Schilf ist in der Zeit vom 15. März bis 30. September jeden Jahres verboten. Die Landräte und die Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte sind ermächtigt, ausnahmsweise das Abbrennen von Bodendecken nach dem 15. März zu gestatten, sofern es zur landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen nachweislich erforderlich ist und nicht vorher erfolgen konnte.

= **Deutscher Bankbeamtenverein.** Der Deutsche Bankbeamtenverein, Gau Schlesien, hielt am 26. Mai eine stark beschickte Vorstandskonferenz ab. Der Gauvorsteher Woller (Breslau) erstattete den Geschäftsbericht, der ein erstaunliches und umfassendes Bild von der vielseitigen und erfolgreichen Arbeit des Deutschen Beamtenvereins zeigte. Es wurde dem Gauvorstand einstimmig Entlastung erteilt und der neue Vorstand gewählt. Als Tagungsort für die nächste Vorstandskonferenz wurde Neiße bestimmt. Im Anschluß daran nahm als Vertreter der Leitung Geschäftsführer Luther (Berlin) zu den aus den Berichten der Delegierten sich ergebenden Wünschen und Anregungen eingehend Stellung, referierte ausführlich über die Lage im Bankgewerbe und schloß mit einem Hinweis auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des D. B. V. seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die sehr eindrucksvoll und harmonisch verlaufene Tagung fand ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der das Tarifabkommen vom 17. April 1929 lebhaft begrüßt und als ein wesentlicher Fortschritt bezeichnet wird.

= **Wanderführerlehrgang im Jugendhof Hassitz.** Vom 16. bis 22. Juni d. Js. wird im Jugendhof Hassitz bei Glatz zum ersten Male für ganz Mittelschlesien ein Wanderführerlehrgang abgehalten werden. Er ist für Führer von Jugend- und Schulgruppen bestimmt, die das Zusammenleben auf Fahrt und in der Herberge an sich selbst erproben, die verschiedenen Fragen erörtern und eine gewisse Handwerkskunst des Wanderns und Bleibens soweit ausgebildet sehen möchten, daß sie im Jugendverband und Schule weitergetragen und ausgebreitet werden kann. Wer teilnehmen will, fordere schnellstens durch eine Postkarte Bedingungen und Anmeldeformular an vom Jugendhof Hassitz bei Glatz. Ferner sei schon jetzt auf die Schlesische Hauptfingerwoche vom 5. bis 12. Juli im Jugendhof Hassitz hingewiesen. Auch für diese ist alles Nähere durch den Jugendhof Hassitz zu erfahren.

= **Glausche.** Wie schon bekannt, finden am Sonntag, den 2. Juni im Gau Namslau die Vorrundenspiele um den Wanderpokal statt. Es treffen sich auf hiesigem Sportplatz S. C. Preußen Namslau Liga und S. V. Hertha Glausche. Da beide Mannschaften mehrmalige Gaumeister sind, ist mit einem interessanten und harten Kampf zu rechnen und dürfte das Publikum auf seine Rechnung kommen. Abends findet im Wollnyschen Saale ein Tanzkränzchen statt.

Provinzielles.

Carlsruhe O.-S. Zum Brande des Sägewerkes von Kania & Nogorsik können wir heute noch berichten, daß das Feuer, herbeigeführt durch einen Blitzstrahl, so schnell um sich griff, daß fast garnichts gerettet werden konnte. Die Gebäude, die Maschinen und die reichlichen Holzvorräte wurden ein Raub der Flammen.

Grünberg. Dem bei einer sächsischen Schornsteinbaufirma beschäftigten 22jährigen Kurt Walter von hier fiel bei einem Bau ein Ziegelstein auf den Kopf, wobei dem Getroffenen die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Tod des Verunglückten trat auf der Stelle ein.

Raudten. Beim Abladen von Langholz rollten nach dem Lösen der Kette die Baumstämme plötzlich vom Waggon, wobei dem Arbeiter Günther beide Beine zerschmettert wurden.

Sprottau. In der Nähe von Ebersdorf stürzte der Tiefbauunternehmer Deutschmann aus Oppeln aus dem Mittagzuge. Er hatte sich an eine Wagentür gelehnt, die plötzlich aufging. Glücklicherweise kam der Verunglückte nicht unter die Räder, sondern erlitt nur einen Rippenbruch und einige leichte Verletzungen.

Rimptsch. Auf der Straße bei Kunsdorf stießen zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der Arbeiter Heider außer anderen Verletzungen einen Schädelbruch erlitt.

Rosenberg O.-S. Eine hiesige Landwirtsfrau legte ihr 7 Monate altes Kind ins Badetuch eingehüllt ins Bett. Als die Eltern sich zur Ruhe begeben wollten, schlief das Kind so fest, daß sie es nicht aufwecken wollten. Gegen 4 Uhr morgens begab sich die Mutter an das Bett des Kindes und fand es zu ihrem Entsetzen erstickt auf.

Oppeln. Ein 58 Jahre alter Mann erkrankte nach dem Genuß von Ziegenwurst und ist bald darauf an Wurstvergiftung gestorben.

Waidenburg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Altwasser. Als der Gepäckträger Thon kurz vor der Einfahrt des Eilzuges den Gepäckwagen zog, glitt Thon aus und stürzte dabei so unglücklich mit dem Kopf gegen den Karren, daß der Tod des Verunglückten auf der Stelle eintrat. Th. stand im Alter von fast 50 Jahren.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 30. Mai 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in voller Wagenladungen Tendenz: Getreide: Bis auf Gerste stetig. — Mehl: Stetig. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Sehr ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	30.	29.
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	20,30	20,30
Roggen* 71,2 „ „ „ „	18,00	18,00
Hafer, mittlere Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, gute	22,20	22,70
Braugerste, mittlere Art u. Güte	20,50	21,00
Industriegerste	18,50	19,50

*) Mittlerer Art und Güte.

Oelsaaten:	30	27.
Mittl. Art und Güte letzter Ernte.		
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen*	36,00	36,00

	30.	27.
Senfsamen	47,00	47,00
Hanfsamen	37,00	37,00
Blaumohn	72,00	72,00

Kartoffeln (Erzeugerpreise).

Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 2,60, rote 2,20, weiße 2,20. Fabrikkartoffeln ab Verladestation in Pfg. je Stärke-Prozent 0.11

Für Ihren schönen Hand, Madame
nicht minder für Ihr Haushaltungsgeld wie für Ihre wertvolle Wäsche
ist Burnus-Waschen wichtig!

Sehen Sie bitte nach dem Einweichen mit Burnus die Schmutzbrühe an! Burnus wirkt – im Gegensatz zu „Bleichsoda" – ohne viel Soda und ohne Wasserglas durch tierische Drüsensäfte, die garantiert unschädlich sind. Sie waschen nach Burnus denkbar bequem und billiger, weil das Einweichen mit Burnus ein gefährliches Bleichen spart. Wer Burnus probt, der lobt!

Wie wäscht man mit Burnus?
1. Einweichen mit Burnus, lauwarm, nicht heiß!
2. Kochen, 1X kurz mit Seife, wenn man will unter Beigabe von ganz wenig Bleichmitteln (sog. selbsttätigen Waschmitteln), etwaige Flecken leicht nachwaschen.
3. Spülen wie üblich. Das ist alles.

Burnus-Brühe spart Geld und Mühe!

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").

Zu den englischen Wahlen.

London, 31. Mai. Um 1,40 Uhr war der Stand der Parteien folgender: Konservative 52, Arbeiterpartei 88, Liberale 9, Unabhängige 2, Nationalisten 3. Um 2 Uhr nachts betrugen die Gewinne der Arbeiterpartei 40, der Liberalen 7, der Unabhängigen 2; die Verluste der Konservativen 40, der Arbeiterpartei 1, der Liberalen 7, der Kommunisten 1. Der Außenminister in der konservativen Regierung Austen Chamberlain siegte in seinem Wahlkreis Birmingham—West gegen den Arbeiterkandidaten mit einer Mehrheit von nur 43 Stimmen. Die Arbeiterpartei gewann nicht weniger als 4 Sitze im konservativen Birmingham. Der konservative Abgeordnete Hannon wurde wieder gewählt. Das konservative Parlamentsmitglied Lady Astor wurde in ihrem Wahlkreis Plymouth mit einer Mehrheit von nur 211 wieder gewählt, während ihre Mehrheit im Jahre 1924 5 079 betrug.

Bootsunglück.

Haagen, 30. Mai. Auf dem Rengstey-See kenterte heute nachmittag ein Boot, in dem drei junge Leute aus Hörde eine Bootsfahrt unternahmen. Während es einem der Insassen gelang, das Ufer zu erreichen, sind die beiden anderen ertrunken. Ihr Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

1. Sonntag n. Trinitatis, den 2. Juni 1929.
Kollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission.
½8 Uhr Pastor Grimm.
½10 Uhr Pastor Grimm.
11 Uhr Kindergottesdienst.

Vereine.

Evgl. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag, den 2. Juni, 16 Uhr Teilnahme an der Vertretersitzung des Kreisverbandes im Saal der Herberge. Vortrag: „Revolution in der Jugendbewegung" von G. Gebauer-Kreuzburg.

Evgl. Jungmädchenverein: Montag Nähabend und Donnerstag Singabend.

Evgl. Frauenhilfe: Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr Wäschenähstube.

Evgl. Posaunenchor: Dienstag und Freitag Uebungsabende.

Synagogengemeinde-Gottesdienst.

Freitag abends 8 Uhr, Sonnabend Schluß abends 8¾ Uhr.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche
Schützenstraße 6.
Dienstag, den 4. Juni, abends ½8 Uhr: Versammlung.

Aerztl. Sonntagsdienst am 2. Juni:
Dr. Ernst, Wilhelmstraße 13.

Tierschutz.

Durch Verordnung des Herrn Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 8. 5. 1929 ist die Schonzeit für männliches Rehwild bis zum 30. Juni d. Js. verlängert worden. Die Jagd auf den Rehbock beginnt daher erst am 1. Juli d. Js.

Namslau, den 27. Mai 1929.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied unerwartet am 30. Mai unser inniggeliebtes Söhnchen, Brüderchen

Gerhardchen

im zarten Alter von 6 Jahren 5 Monaten.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Namslau, den 30. Mai 1929.
Familie **Albert Cichos.**

Beerdigung: Sonntag, nachmittags ½2 Uhr vom Trauerhause.

Evangelische Frauenhilfe.
Sonntag, den 2. Juni, 2 Uhr nachmittags Beerdigung von Frau **Gollnisch.**

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Vermählung**
danken herzlichst
Bachwitz, im Mai 1929.
Johann Woiton und **Frau**
Anna, geb. **Kloschig.**

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** so zahlreich erwiesenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten
danken herzlichst
Polkowitz, im Mai 1929.
Oskar Jaeschke und **Frau.**

Böhmwitz.
Morgen, Sonnabend, den 1. Juni
Verkehrter Ball.
(Eintritt frei).
Es ladet ein
Anfang 7 Uhr. **J. Scharff.**

Nach erfolgter Renovation meines Lokales empfehle ich dasselbe wieder zum
angenehmen Aufenthalt.
Wilh. Koschwitz, Konditoreibesitzer.
Täglich:
Eis — Eiskaffee — Schlagsahne
und große Auswahl in
Torten und Gebäck.

Wilkau.
Sonntag, den 2. Juni 1929
Großes Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Ulbrich, Gastwirt.
Anfang 5 Uhr.

Hönigern.
Sonntag, den 2. Juni 1929
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Kirsch, Gastwirt.
Anfang 4 Uhr.

Streichfertige Oel- und Lackfarben

Pinsel, Schablonen, Firnis, Terpentin-Oel, Wandgrün, Broncen

für Fenster, Türen, Gartenmöbel, Wagen, Zäune etc.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie

S. V. „Hertha" 21 Glausche.
Sonntag, den 2. Juni 1929
nachmittags 4 Uhr
Vorrundenspiel um den **Wanderpokal**
S. C. „Preußen" Namslau Liga — S. V. „Hertha" 21 Glausche.
7 Uhr abends: Tanz
im **Wollny'schen Saale.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Glausche.
Zu der am Sonnabend, den 1. Juni
stattfindenden
Einweihungs-Feier
ladet freundlichst ein
Anfang 7 Uhr. **Paul Erber,** Gastwirt.

Damnig.
Zu der am **Sonntag, den 2. Juni 1929** stattfindenden
Einweihung
meines neu renovierten und vergrößerten Saales
ladet freundlichst ein
Anfang 4 Uhr. **Schildan,** Gastwirt.

Dammer.
Sonntag, den 2. Juni
Blüten-Fest.
Jazzbandkapelle aus Namslau.
Es ladet freundlichst ein
Anfang 6 Uhr. **Kunert,** Gasthausbesitzer.

Ein fast neuer
Selbstkutschierer
und ein gut erhaltener
Jagdwagen
stehen billig zum Verkauf.
Zu erfragen
Namslau, Ring 9.

Einstell-Raum
mit oder ohne Dach, für Lastauto **sofort gesucht.**
Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Gut erhaltenes
Kinderklappstühlchen und 1 Bordbrett
billig zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein durchaus zuverlässiges, sauberes
Allein-Mädchen
für sofort oder 15. Juni gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Verkaufe starkes
Arbeitspferd
7jähriger Wallach.
Preuß. Förster
Zoeke
Polkowitz.

Lehrling
kann sich melden bei
Stellmachermeister
Otto Fuhrmann
Peisterwitz, Kr. Ohlau.

Rüben-Arbeiterinnen
stellt noch bald ein
Gutsverwaltung Jauchendorf.

Auto- u. Motorrad-Öle
Aust & Kittner.

Ordentliches, fleißiges
Allein-Mädchen
für Landhaushalt zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6,30 franko
Dampfkäsefabrik **Rendsburg.**

Sprachlos
bin ich über den Erfolg von
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Germania-Drogerie Oscar Tietze.**